

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.

Randsberg a. W., Dienstag den 4. Juni.



Abonnement:

Vierteljährlich 17 1/2 Sgr.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21 1/2 Sgr.

Inserate:

Die einspaltige große Zeile 2 Sgr.

Die eine dte. kleine Zeile 1 Sgr.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Zeitungs-Nachrichten.

Berlin. In der Abgeordnetenhaus-Sitzung am 31. Mai wurden zunächst die Abgg. Cretius, Curtius, Weiß und Wiesdorff vereidigt und sodann die Verfassung des Norddeutschen Bundes zum zweiten Male verlesen. Der Referent theilt mit, daß einige Petitionen gegen die Verfassung und der Antrag Dr. Waldeck's und v. Hoyer's von Neuem eingegangen seien. Neue Gründe glaubt derselbe nicht vorführen zu sollen. Dr. Waldeck wirft einen kurzen Rückblick auf die Preussische Verfassung, um deren Werth im Vergleich zu der neuen hervorzuheben. Ihm antwortet der Abg. v. Hennig, der die Inconsequenz dieses Gegners der Bundesverfassung so wie die Vorzüge der Letzteren hervorhebt und seine politischen Freunde gegen unerbittliche Vorwürfe in Schutz nimmt. Der Abg. Dr. Michels wies auf den veränderten Standpunkt der Sache, namentlich durch die Affairen Luxemburg und Oberg, hin. Nach einer längeren, vom Abg. Virchow für die Grundrechte gehaltenen Verteidigungs-Rede wird der wiederholte Schlussantrag angenommen. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen und einer sachgemäßen, trefflichen Erwiderung des Referenten theilt er noch einmal zum Theil sehr gründlich die Vorzüge und Nothwendigkeit derselben auseinander, wird die Verfassung in namentlicher Abstimmung mit 227 gegen 93 Stimmen angenommen, nachdem der Antrag Waldeck vorher ungefähr mit der gleichen Majorität abgelehnt worden war.

— Daß sowohl der König von Preußen wie der Kaiser von Rußland und auch der Sultan sich von ihren Ministern des Auswärtigen nach Paris begleiten lassen, deutet sehr bestimmt darauf hin, daß diese Besuche nicht ohne politische Tragweite bleiben werden, und in erster Linie wird eine solche dem Besuche des Sultans zugeschrieben; man denkt dabei an eine Verständigung der orientalischen Frage, zu der verschiedene Anhaltspunkte vorhanden sind. Auch der Vizekönig von Aegypten wird seinen Minister des Auswärtigen, Abgail Pascha, mitbringen und den französischen General-Consul Herrn Dutray. Nach einer Wiener Nachricht wird der Sultan auch Berlin und Wien auf der Rückreise mit seinem Besuche beehren.

— Daß die Reisen des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen nach Paris nicht bloß der Industrie-Ausstellung und der Convenienz gelten, kann als ausgemacht angesehen werden. Darüber ist man in Berlin sowohl als auch in Paris und in Petersburg nicht im Zweifel; namentlich spricht für die Erzielung politischer Abmachungen der Umstand, daß Graf Bismarck, obwohl derselbe sich wegen seines Gesundheitszustandes mancherlei Rücksichten auferlegen muß, den König nach Paris begleitet, und aus dem Umstande, daß er dabei von dem Geheimen Legationsrath v. Reudell und dem Legationsrath Graf Wesdehlen umgeben sein wird. Daß der Gegenstand der Verhandlungen in erster Reihe die Lösung der orientalischen Frage sein werde, ist nach der „Post“ wohl wahrscheinlich, doch versichert man auch, daß in Paris während des Aufenthaltes des Königs von Preußen auch die norddeutsche Frage ihre definitive Lösung finden werde, nachdem das Berliner Kabinett die Initiative zu einer Verständigung mit Dänemark aus eigenem Antriebe ergriffen. In diplomatischen Kreisen giebt man zu verstehen, daß Preußen die Garantiefürs für die etwa in Nordschleswig noch wohnen bleibenden Deutschen nur in den Vordergrund gestellt habe, um auf diesem Punkte sich nachgiebig und in der territorialen Abgrenzungsfrage dann um so fester zeigen zu können. Man glaubt daher voraussetzen zu dürfen, daß Preußen nicht auf der Garantieforderung bestehen werde, wogegen es auch für sehr unwahrscheinlich gilt, die Abgrenzung durch eine allgemeine Abstimmung entscheiden zu sehen. Alles in dieser Beziehung soll vielmehr einem freundschaftlichen Uebereinkommen der betheiligten Höfe vorbehalten bleiben. Ferner gewinnt es den Anschein, daß die Besprechungen in Paris in Berlin fortgesetzt werden möchten, denn der Czar will, wie es heißt, auf der Rückkehr mehrere Tage am diesseitigen Hoflager verweilen, so daß sich der Urlaub des Grafen Bismarck zu einer Wabereise bis gegen das Ende des

Juni verzögern wird. Unterdeß ist wie die eingelaufenen Nachrichten melden, der Kaiser bereits am 1. Juni mit dem russischen Thronfolger zusammengetroffen und mit diesem in Paris eingetroffen, wo er bis zum 11. Juni bleiben wird. — Der Kaiser Alexander von Rußland hat dem König 2 Pferde, Hochtraber, mit sehr eleganten, mit Silber beschlagenen Geschirren, zum Geschenk gemacht. Die Pferde langten in Begleitung eines Stallmeisters und eines Leibfuchers in Berlin an.

— Ueber die Fürstenbesuche in Paris sagt die „Post“: Sie seien ein erfreuliches Anzeichen der Wiederbefestigung eines allseitigen friedlichen Einverständnisses, und würden dazu beitragen, den Völkern die Zuversicht einer ruhigen und legendreichen Entwicklung zu geben.

— Der „Schwäbische Merkur“ schreibt über die Militärreformen, welche für die Einigung mit dem Preussischen Militärwesen erforderlich sind: Die Staaten werden in ihrem eigenen Interesse dieser Organisation eine Richtung geben, daß sich dieselbe ohne Zwang in die Norddeutsche Einrichtung einfügen läßt. Ueber die deshalb zur Erörterung kommenden Punkte Auskunft zu ertheilen, Requisitionen zu vermitteln, kurz die Verbindung der beiden Militärkörper zu unterhalten, das ist der Zweck der Sendung der Militärvollmachten. Daß Preußen in der Wahl des Hrn. General v. Dornitz für Württemberg alsbald gewillt ist, das geht aus dem Takt hervor, mit dem der Hr. General bisher in jeder Richtung aufgetreten ist. Der für Berlin bestimmte Militärvollmächteste wird in kürzester Frist ernannt werden, und dann alsbald nach Berlin abgehen. Die „Schwäb. Volksztg.“ fügt hinzu: Indem wir dieses politisch-militärische Programm der neuen Württembergischen Aera gerne acceptiren, sind wir in der Lage, unseren Lesern zu berichten, daß der erste Schritt zur Verwirklichung desselben bereits geschehen ist, indem ein Offizier des Regiments nach Berlin gesendet wurde, zwar nicht als Militärvollmächtester, jedoch mit dem speziellen Auftrag, eine Anzahl Fädnadelgewehre in Empfang zu nehmen, damit die Einübung unserer Infanterie auf dieses Gewehr keine weitere Verzögerung mehr erleide.

— Durch die Regimenter sind nach der „Ref.“ den Regierungen jetzt die Benachrichtigungen zugegangen, wie auf Grund des Erlasses vom 10. November 1866 das Kriegs-Ministerium unterm 29. v. M. verfügt hat, daß die Entlassung zur Reserve und somit auch die Beurlaubung zur Disposition nach vollendeter zweijähriger Dienstzeit im Juli erfolgen soll. Die Regierungen werden nun in Folge dieser Benachrichtigungen die Landrathsämter anweisen, etwaige Reclamationen von Leuten, welche eine zweijährige Dienstzeit dann bereits absolvirt haben und also zur Disposition beurlaubt werden könnten, einzulösen, damit von dem Regimenter die Entscheidung getroffen werden könne. Diejenigen, welche keine Aufforderung erhalten sollten, werden wohlthun, die Reclamationen einzureichen und obgleichseitig beglaubigen zu lassen. Besonders werden Soldaten heraufgeführt, deren Anwesenheit im Hause erforderlich ist, um den nöthigen Unterhalt für die Familie mit erwerben zu können.

— Da eine feste Regelung der Zoll- und Handelsverhältnisse im Interesse aller Deutschen Staaten liegt, so hat die Preussische Regierung sich den einzelnen Süddeutschen Regierungen gegenüber bereit erklärt, in die Verhandlungen darüber einzutreten. Gleichzeitig ist eine Aufforderung zur Theilnahme an die stimmführenden Norddeutschen Mitglieder des früheren Zollvereins gerichtet worden. Sobald die Erklärungen der Regierungen eingegangen sind, wird der Zeitpunkt der Eröffnung der Verhandlungen (wahrscheinlich in den ersten Wochen nach Pfingsten) bestimmt werden.

— Zu den hannoverschen Untrieben theilt die „Prov. Corresp.“ mit, daß bei dem in Frankfurt aufgegriffenen geheimen Courier 40 Briefe in den Kleidern eingenäht, und einer ohne Voricht in der Reisetasche verwahrt gefunden worden sei. Dieser letztere Brief sei erst in Berlin unter Zuziehung von Justizpersonen geöffnet, gleichzeitig aber in demokratischen Zeitungen erschienen, denen der Inhalt von Hiebing aus zugegangen sein müsse. — Die Untersuchung der

Sache ist wegen des großen Umfangs des Materials erst jetzt an die Ober-Staatsanwaltschaft des Kammergerichts abgegeben.

— Aus Hannover wird berichtet, daß nach der Ausweisung der sechs Offiziere die Suspendirung derjenigen Richter gefolgt ist, welche den ritterchaftlichen Protest vom 7. Novbr. v. J. unterzeichnet haben. Mehrere von diesen Herren sind schon nicht mehr im Dienst. — Den Urhebern und Theilnehmern der neuerdings stattgehabten Agitationen und Demonstrationen stehen die „strengsten Strafen“ bevor. Pastor Schlager und der Lehrer an der katholischen Schule, Meyer, sind, der „N. D. Z.“ nach, vom Amte suspendirt, weil sie am 27. v. M. einen Aufzug der Kinder gebildet, resp. allem Anscheine nach begünstigt haben. — Die königl. Polizei-Direktion gelobt 25 Thlr. demjenigen, welcher darüber sichere und zur Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens ausreichende Mittheilungen zu geben im Stande ist, durch dessen Hilfe der Baron A. v. Holle aus dem hiesigen Polizeigefängnisse befreit worden ist.

— Am Donnerstag vor Pfingsten wird von einem Privat-Unternehmer aus der Potsdamer Bahn ein Extra-Courierzug von Berlin über Köln nach Paris veranlaßt werden. Derselbe fährt von Berlin 8 1/2 Uhr Morgens ab und ist am Freitag früh in Paris. Wille's und die näheren Bedingungen sind bei Edmund Segel, Königs- und Poststraßen-Ecke, und Fr. Rosenfeld, Unter den Linden Nr. 48—49, zu haben. Die Beförderung geschieht in der zweiten Klasse und die Passagiere haben die Berechtigung, sich in Namur, Lüttich, Aachen, Köln, Düsseldorf, Hannover, Braunschweig, Magdeburg nach Belieben aufzuhalten und mit jedem fahrplanmäßigen Courier- oder Schnellzuge die Reise fortzusetzen.

— In Deutschland werden Gerüchte von der beabsichtigten Stiftung eines Süddeutschen Bundes rege, man kann ihnen aber keinen rechten Glauben schenken, weil sich Baden und Hessen-Darmstadt zu einem solchen Bunde nicht verstehen würden. Mit der Begründung des Norddeutschen Bundes als fertige Schöpfung wird die Sache der Deutschen Einheit mit dem vollen Ernste ihrer Bedeutung an die Nation herantreten.

— In der Adresskommission des Herrenhauses zu Wien scheint, nach der „Post“, eine Conspiration gegen Herrn v. Beust im Werke zu sein, zu welcher sich die Vertreter der beiden entgegengesetzten Systeme, des Schmerling'schen Centralismus und des Belcredi'schen Föderalismus, die Hände geboten haben. Zweck der Conspiration ist zunächst nicht der Sturz des Ministerpräsidenten, sondern die Verwirrung der Verhältnisse; die Leiter der Verschwörung sind die Männer des Concordats, welche in jener Verwirrung dasselbe gegen die Angriffe des Abgeordnetenhauses zu erhalten hoffen. Die Methode der Verwirrung besteht darin, daß man den Hof durch die Parole des Gesamtstaats, die Ungarn durch die Pflege der Nationalitätsidee gewinnen will. Doch ist das Unternehmen noch ein unreifer Versuch, der an der Erklärung des Abgeordnetenhauses für den Ausgleich mit Ungarn und an der strengen Aufrechterhaltung der gemeinsamen Reichsangelegenheiten scheitern wird.

— In Wien und Pesth wird Alles zur Krönung vorbereitet, welche am Pfingstmontag stattfinden soll, und das ungarische Abgeordnetenhaus hat nach der „Ref.“ sich mit der Annahme des 67er Elaborats so beeilt, daß die Opposition gar nicht mehr zum Worte kommen konnte. Kossuth hat denn auch einen vergeblichen und sehr verfehlten Versuch gemacht, durch die Erinnerung an sein Trachten, Ungarn die Unabhängigkeit von Oesterreich zu erkämpfen, das Volk von dem Zugehen der Krönung abzuhalten. Das Volk will von dieser abstrakten Politik nichts mehr wissen, und die Liberalen nehmen es Kossuth sehr übel, daß er Deal für seine erfolgreichen Bestrebungen mit Vorwürfen überhäuft, ja ihn sogar der Feigheit zeugt. Das ungarische Volk sagt sich sehr richtig, daß es sich von Oesterreich nicht losreißen darf, weil es die Macht dazu nicht besitzt, und daß diese Verbindung besser für es ist, als eine Donauconföderation, welche Ungarn mit Walachen und Montenegro zusammenkoppeln und dem russischen Einfluß preisgeben würde.

— Einem Gerüchte, daß der König der Belgier Louis Napoleon zum Besten von Luxemburg durch neue Verhandlungen verhelfen will, kann man keinen Glauben beimeßen, da der König von Holland durch den Londoner Vertrag gezwungen ist, das Land bei seinem Stamme zu erhalten, und da er es keinesfalls ohne Bewilligung der Großmächte abtreten darf.

— Es ist wieder sehr stark die Rede von einer neuen französischen Anleihe, die man kaum umgehen kann. Man gebraucht nämlich, wie der „R. Z.“ geschrieben wird, Gelder für die Einlösung der mexikanischen Obligationen, für die Erbauung des vierten Eisenbahnnetzes und für die Militair-Reorganisation. Der Finanzminister Rouher soll im Prinzip mit der neuen Anleihe einverstanden sein; er wäre jedoch vorher der Verwaltung des Finanzministeriums gern enthoben.

Cavalcada.

(Fortsetzung.)

„Und, Durchlaucht?“ frag ich erwartungsvoll.
„Haben Sie vergessen, was Sie gestern sahen?“ war die Antwort. „Glauben Sie mir, ich kann kein anderes Weib meine Gattin nennen, als Cavalcada. Der Himmel helfe mir nur die Luchsaugen des Hofraths eine kleine Weile zu täuschen. Ist er einmal abgereist, so wird es meine angelegentlichste Sorge sein, meine Vermählung so sehr zu beschleunigen, daß alle weiteren Einreden, alle Machinationen zu spät kommen.“

Wenige Tage darauf war der Hofrath abgereist. Der Prinz hatte sich, wie er mir erzählte, durchaus keine bestimmte Antwort abdringen lassen und sich nur ausweichend ausgesprochen; indeß konnte Herr Neumann wohl merken, daß ihm das Heirathsprojekt nicht sonderlich zusage.

„Nun, Doktor,“ meinte Prinz Bernhard kurze Zeit darauf, „endlich habe ich einen Menschen gefunden, der mir geeignet scheint, einen Theil meiner bange Sorge für Cavalcada zu übernehmen. Er ist ein Ausländer, Spanier oder Italiener und nennt sich Frederic. Vorläufig habe ich ihn in meine Dienste genommen, ich muß den Burschen erst beobachten, muß ihn prüfen, bevor ich ihn in die Nähe meines kostbarsten Schatzes auf der Welt bringe. Er muß sich erst als treu und redlich bewähren. Klug genug ist er, darüber bin ich bereits im Reinen; auch gewandt ist er, kräftig und ein trefflicher Reiter. Ich will versuchen, ihn mir durch Güte und Freundlichkeit zu attachiren, und ist mir dies gelungen, ihn so reichlich zu besolden, daß er jeder Bestechung unzugänglich wird.“

Ich sah den neuen Diener. Sein Aeußeres bot nichts Auffallendes, außer seiner Hautfarbe, welche so dunkel war, daß er beinahe für einen Mauren, Araber oder wenigstens für einen Zigeuner hätte gelten können. Lange nachher erfuhr ich, daß er von Geburt ein Piemontese war. Er benahm sich höchst anständig, war bescheiden, zurückhaltend, aufmerksam, pünktlich; es konnte daher nicht fehlen, daß er bald des Prinzen Gewogenheit gewann.

Nach Verlauf einer verhältnismäßig kurzen Zeit bedeutete ihm dieser in meiner Gegenwart, zu welchem Dienste er ihn ausersehen habe, und was er von ihm erwarte, indem er ihm zugleich einen ungewöhnlich reichlichen Lohn zusicherte und ihm eine für seinen Stand wahrhaft glänzende Versorgung in Aussicht stellte, als Belohnung für die treue und redliche Erfüllung seiner neuen Pflichten.

Während dieser Auseinandersetzung beobachtete ich Frederic aufmerksam, und sah bei Erwähnung seiner neuen Bestimmung sein Auge förmlich aufleuchten — es erinnerte mich an das unheimliche Funkeln der Augen eines nächtlichen Raubthieres — doch ging dies so schnell vorüber als ein Blitz, im nächsten Augenblicke stand er ruhig da, verbeugte sich ehrerbietig und antwortete bescheiden: er werde sich auf das Aeußerste bemühen, Seine Durchlaucht zufrieden zu stellen. Ich dachte, dieses seltsame Aufblitzen seines Blickes könne wohl Wirkung freudiger Ueberraschung über die wirklich fürstlichen Versprechungen des Prinzen sein, und bat ihn beinahe in meinem Innern den Verdacht ab, der mich einen Augenblick hatte beschleichen wollen. Dennoch hat ich den Prinzen, ihn auch fernerhin zu beobachten und so aufmerksam als möglich zu überwachen. Er gab mir Recht; auch ihm war jener sonderbare Blick aufgefallen, doch war er gleich mir geneigt, denselben auf Rechnung der unmäßigen Freude eines armen Menschen zu setzen, der sich plötzlich wie durch einen Zauberschlag in die glücklichsten Verhältnisse versetzt sieht. Genug, Frederic ward als Cavalcada's ausschließlicher Diener im Lschen Hause installirt, und das gute theure Wesen fand nicht genug Worte, um seinen Dienstfeier und seine, bis in das Kleinste gehende Aufmerksamkeit zu preisen.

Eines Morgens, ich lag noch im Bette, verlangte Antoine dringend mit mir zu sprechen. Der arme

Mensch war mir, seit ich seine verwundete Hand schnell und glücklich geheilt, auf das dankbarste zugethan. Seine Ergebenheit war grenzenlos, er wäre für mich willig durch das Feuer gegangen. (Fortf. folgt.)

Die Turner-Feuerwehr.

Das fünfjährige Bestehen der Turner-Feuerwehr giebt uns Veranlassung, unseren Mitbürgern eine Uebersicht über die Entwicklung unseres Institutes zu geben.

Im Mai 1862 traten eine kleine Anzahl Mitglieder unseres Turnvereins zusammen und bildeten mit Genehmigung des Magistrats ein Feuerwehrcorps. Sie brachten eine kleine Summe auf, für welche einige Haken, Leitern und Gürtel angeschafft wurden. Mit diesen nothwendigsten Geräthen wurden nach der Scabell'schen Anleitung die ersten Uebungen an dem Kerst'schen Hause angestellt. Im ersten Jahre hatten wir keine Gelegenheit, bei einem Feuer thätig einzugreifen. Durch die traurigen Erfahrungen des Vorjahres aber, in welchem zwei Menschen im Siedelzimmer eines brennenden einstöckigen Hauses durch Erstickung ums Leben kamen (die aus der Nachbarschaft herbeigebrachten Leitern brachen zusammen) — wurde schon damals das Interesse mehrerer Versicherungsgesellschaften auf unser Unternehmen gelenkt und die Preuss. National-Vers. Ges., die Colonia und Phönix unterstützten uns noch im Laufe des Jahres 1862 durch Geldbeiträge von zusammen 85 Thlr. Im Mai 1863 bestand das Corps die erste Feuerprobe bei dem Karnowski'schen Brande in der Brückenstraße.

Bis dahin war unser Unternehmen von vielen Seiten mit einigem Mißtrauen beurtheilt, in Folge unserer Thätigkeit bei jenem Feuer fand man aber, daß in dem jungen Corps Eifer und Muth seien, welche, richtig verwendet, der Stadt und ihren Bürgern in der Stunde der Gefahr von Nutzen sein könnten. Die städtischen Behörden beschloßen deshalb, der Turner-Feuerwehr jährlich einen Beitrag von 50 Thlr. zu geben, auch von Seiten mehrerer Versicherungsgesellschaften flossen uns noch Beiträge von 10 bis 25 Thlr. zu.

Hierdurch war unsere Existenz gesichert; wir kamen in die Lage, uns mit den nothwendigsten Utensilien auszurüsten; es wurden noch mehrere Leitern, 14 Gürtel, 46 Helme, welche zum Schutze der Feuerwehrmänner durchaus nothwendig sind, ein Rettungsschlauch und Sack, zur Rettung von Menschen aus oberen Stockwerken, dann in genügender Anzahl Aexte, Beile, Leinen und sonst erforderliche Requisiten angeschafft. Zum bequemem Transport dieser Geräte ließen wir sodann einen Geräthewagen bauen.

Zu unsern Uebungen hatten uns inzwischen die Herren Pich bereitwilligst ihren Speicher zur Disposition gestellt. Da es uns aber praktisch erschien, ein eigenes Steigerhaus zu besitzen, an welchem mannigfaltigere Uebungen angestellt werden könnten, beantragten wir beim Magistrat die Erbauung eines solchen. Mit großer Bereitwilligkeit nahmen die städtischen Behörden auch diesen Antrag auf und im August 1864 wurde uns das Steigerhaus am Schlegelgraben übergeben. Die Erfahrungen, welche wir in den ersten 3 Jahren des Bestehens unserer Feuerwehr machten, lenkten uns darauf hin, daß unsere Hauptthätigkeit nicht auf das Retten von transportablen Gegenständen gerichtet sein müsse, sondern auf das Löschen des Feuers.

Es steht in der Macht, ja es ist die Pflicht eines Jeden, seine Mobilien zu versichern; in dem oft wirren Durcheinander auf einer Brandstätte kommt es gar zu leicht vor, daß durch allzu großen Eifer Manches beim Retten zerstört wird, was wohl erhalten wäre, wenn die arbeitenden Kräfte ihre Thätigkeit dem Feuer selber zugewendet hätten.

Die Feuerwehr muß schnell bei der Hand sein, muß den Brand schnell zu dämpfen, oder — wenn er schon eine größere Ausdehnung angenommen hat — ihn auf einen möglichst kleinen Fleck zu beschränken suchen. Diese ihre Thätigkeit steht — neben der Rettung von Menschen — in erster Linie, dann erst kommt die Bergung der Mobilien.

Als wir durch unsere Erfahrungen diese Ueberzeugung gewonnen hatten, war unser ganzes Streben darauf gerichtet, unseren Löschapparat zu derselben Vollständigkeit zu bringen, wie uns dies mit dem Rettungsschlauch schon gelungen war.

Es gehörte hierzu eine leicht transportable vorzügliche Spritze und mehrere Wasserfüßen. Die von uns bis dahin bediente Privatspritze genügte unsern Anforderungen nicht, ebenso wenig eine der städtischen Spritzen. In den Blättern der deutschen Feuerwehr-Vereine wurde als die vortrefflichste die zweifelhafte (Karren-) Stadtspritze No. 11a aus der Fabrik von Carl Meß in Heidelberg empfohlen. Wir erkundigten uns in Witten, Duisburg, Bochum und andern Orten, wofolbst diese Spritzen seit einigen Jahren in Gebrauch sind, und erhielten ganz vorzügliche Zeugnisse.

Nun gingen wir ans Werk; zuerst richteten wir unsere Bitte an die Versicherungsgesellschaften und erhielten von der

Colonia	50 Thlr.
Phönix	25 „
Preussische National-Vers.-Ges.	10 „
Erfelder Feuer-Vers.-Ges.	25 „
Nachn-Münchener Ges.	50 „

Summa 160 Thlr.

An Geschenken von Privaten erhielten wir 27 Thlr. Dann offerirten wir unsern Mitbürgern Schuldverschreibungen à 5 Thlr., welche wir, wenn es unsere Kasse gestattete, wieder zurückzahlen wollten. Innerhalb des Turn-Vereins wurden gezeichnet 33 à 5 Thlr. 165 Thlr., außerhalb des Turn-Vereins 40 à 5 Thlr. 200 Thlr., zusammen 73 Schuldverschreibungen mit 365 Thlr. Endlich lieh uns der Turn-Verein aus

seinem Bestande 200 Thlr., welche wir in jährlichen Raten von 25 Thlr. an denselben zurückzahlen müssen.

Nun war das Geld beisammen, wir bestellten die Spritze und am 19. September 1866 wurde uns dieselbe durch den Monteur Friße aus Heidelberg hier abgeliefert. Schon am Abend desselben Tages konnten wir die ganz vortreffliche Leistung dieser Maschine bei einem Scheunenbrande in der Vorenzendorfer Straße beobachten. Die bei dem Brande theilhaftigen Medlenburger Feuer-Vers.-Ges. hat unserer Spritze für ihre Dienste eine Prämie von 10 Thlr. überwiesen.

Zur leichten und schnellen Veranschaffung von Wasser haben wir im Jahre 1865 zwei hölzerne Rädertienen, à 170 Quart Inhalt, in diesem Jahre in der hiesigen Fabrik von Paucksch u. Freund eine vorzügliche eiserne Rädertiene zu 600 Quart Inhalt bauen lassen.

Jetzt haben wir die Freude, sagen zu können, daß wir nach beiden Seiten hin mit dem Nothwendigen versehen sind; Lösch- und Rettungs-Apparate sind so ausgestattet, daß unser 52 Mann starkes Corps bei jedem Feuer nützlich und wirksam eingreifen kann.

Wie schon aus dem oben Gesagten hervorgeht, gebührt der Dank hierfür hauptsächlich den städtischen Behörden und den Vertretern der Versicherungsgesellschaften, welche uns bei unserm Werke die ganzen 5 Jahre hindurch unterstützt und die Wichtigkeit unseres Institutes nicht unterschätzt haben.

Wir nehmen hiermit Gelegenheit, diesen Dank öffentlich auszusprechen; wir sagen ihn aber auch allen denen Privaten, welche uns theils durch Geldspenden, theils durch ihr thätiges Eingreifen und Mitwirken wesentlich genützt haben.

Bildet unsere Turner-Feuerwehr auch jetzt nur einen Theil des städtischen Feuerwehrcorps, so hoffen wir doch, es wird sich für unsere Stadt hieraus einkeln ein Ganzes, eine wohl organisirte Feuerwehr entwickeln, wenn uns das Interesse und das Wohlwollen unserer Mitbürger erhalten bleibt.

Wir lassen nunmehr noch einen Rechnungs-Ab-schluß über die in den 5 Jahren vereinnahmten und verausgabten Gelder folgen.

Einnahmen.

Vom 24. Mai 1862 bis 18. Mai 1867 haben wir eingenommen:

1) An Geschenken von Privaten, Erlös von Binden etc.	121 Rk. 28 Sgr. 6 Pf.
2) An Geschenk. v. Versch.-Ges.	345 „ — „ — „
3) An Beiträgen der Stadt	300 „ — „ — „
4) An Zinsen	8 „ 15 „ 11 „
5) An 6 Spritz.-Schuldscheine à 5 Thlr. v. Priv. und zurückgeb.	30 „ — „ — „
6) Für 67 Schuldverschreibung. à 5 Thlr. (zur Spritze)	335 „ — „ — „
7) Vom Turn-Verein geliehen (200 und 30 Thlr.)	230 „ — „ — „
Summa	1370 Rk. 14 Sgr. 5 Pf.

Ausgaben in demselben Zeitraum.

1) Für 7 Hakenleitern	48 Rk. — Sgr. 11 Pf.
2) Für 14 Gürtel	59 „ 15 „ 6 „
3) Für 1 Rettungssack (der Rettungsschlauch ist der Feuerwehr geschenkt)	18 „ 7 „ 6 „
4) Für 46 Helme	112 „ 21 „ 3 „
5) Für den Geräthewagen	45 „ — „ — „
6) Für 2 hölzerne Rädertienen	40 „ — „ — „
7) Für 1 eiserne Rädertiene	55 „ — „ — „
8) Für die Weich-Spritze incl. all. Unkost., Reserveschlauch etc.	733 „ 8 „ 6 „
9) Für alle übr. Geräte, Beile, Aexte, Leinen u. sonstige Unk.	169 „ 23 „ 4 „
10) Für Druckkosten	14 „ 4 „ — „
11) Für Porto	4 „ 14 „ 2 „
12) I. Rückz. a. d. Turnv. pro 1867	25 „ — „ — „
Summa	1325 Rk. 5 Sgr. 2 Pf.

Insgesamt: Einnahme 1370 Rk. 14 Sgr. 5 Pf.
Ausgabe 1325 „ 5 „ 2 „

Bestand am 18. Mai 1867 45 Rk. 9 Sgr. 3 Pf.

Zu der Haupt-Versammlung der Feuerwehr am 18. Mai d. J. zu welcher wir durch die öffentlichen Blätter auch sämtliche Spritzen-Interessenten eingeladen hatten, nahmen wir die erste Verlosung von 5 Spritzen-Schuldscheinen vor; es wurden die Nr. 33, 40, 42, 69, 70 gezogen, und können die Beträge für diese Scheine von dem Führer Ernst Michaelis erhoben werden.

Nochmals empfehlen wir unser Institut dem Wohlwollen und der Unterstützung aller unserer Mitbürger.

Die Führerschaft der Turner-Feuerwehr.
Stange. W. Mögelin. Ernst Michaelis.
H. Röstel.

Die Gothaer Lebensversicherungs-Bank.

Gotha, 28. Mai. Die hiesige Lebensversicherungsbank hat ihren Rechnungsabschluss für 1866 beendet, nach welchem dieses Jahr, trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse, wiederum recht befriedigende Ergebnisse geliefert hat. Es zeigt sich ein Zugang von 2498 neuen Versicherungen mit 4,815,100 Thlr., — Beträge, welche nächst dem Jahre 1865 noch in keinem der früheren Jahre erzielt wurden, — eine Steigerung der Einnahme an Prämien und Zinsen um 135,182 Thlr., eine Zunahme der Fonds um 628,277 Thlr. Der gegenwärtige Bestand dieser Anstalt umfaßt Ende des Jahres 29,663 Mitglieder mit 53,014,400 Thlr. Versicherungssumme, der diesen Mitgliedern gehörige, fast ausschließlich in ersten Hypotheken größerer Landgüter angelegte Fonds ist durch obigen Zuwachs auf 13,975,210 Thlr. gestiegen und die gesammte Einnahme erreichte im vorigen Jahre die Höhe von 2,468,127 Thlr. Unter dem Fonds sind 2,535,787 Thlr. reine Ueberschüsse begriffen, welche in diesem und den nächsten Jahren als Dividende an die Versicherten mit 36 bis 39 Pro-

cent vertheilt werden. Daneben hat die Bank im vorigen Jahre nicht weniger als 1,316,700 Thlr. an die Erben von 790 gestorbenen Versicherten vergütet. Es sind darunter 120,500 Thlr. für 93 von der Cholera hingeraffte Versicherte begeben. Durch diese Epidemie ist die Ausgabe für Sterbefälle dies Mal allerdings über die rechnungsmäßige Grenze gesteigert worden, jedoch nur um 97,044 Thlr., d. i. um etwa 8 Prozent der Erwartung, während in den beiden vorausgegangenen Jahren 304,985 Thlr. weniger für Sterbefälle auszugeben waren, als die Grundlagen der Prämienberechnung erwarten ließen. Nach gehöriger Ausstattung der Reserve läßt das vorige Jahr noch einen reinen Ueberschuß von 504,127 Thlr. übrig. — Die Theilnahme an dieser Anstalt mehrte sich von Jahr zu Jahr in bedeutendem Grade. Die soliden Grundlagen ihres Rechnungswesens, die Sparsamkeit ihrer Verwaltung, deren gesammte Kosten nur etwa 4 1/2 Prozent der Jahresentnahme ausmachen, die sichere Belegung der Fonds, an denen noch niemals der geringste Verlust entstanden ist und die nebst den sonstigen Einrichtungen dem Versicherten im vorigen Jahre solche Verhütung gewährten, daß trotz der sehr bedenklichen Zeitumstände der Abgang bei Begehren sich wie gewöhnlich auf sehr mäßige Grenzen beschränkte, werden sich ihrem ferneren Ausblühen förderlich erweisen und den Theilnehmern steigende Vortheile gewähren.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden dem 1. Male:
am Sonntag den 2. Juni.
Der Schmiedemeister R. J. Winter mit Wittve Horwege, H. A. geb. Fenz.
Der Fleischermeister C. Hanack mit E. Giese.
Am Freitag den 7. Juni, Vormittags 9 Uhr, monatliche Beichte und Communion: Herr Superintendent Strumpf.

Bekanntmachung.

Behörden, Vereine und einzelne Personen, welche sich bei der Einholung des Füllier-Bataillons am 8. d. M. betheiligen wollen, werden ersucht, sich auf der Chaussee vor der Friedrichsstadt zu versammeln und sich dort uns anzuschließen. Die Stunde des Einmarsches ist noch nicht fest bestimmt. Soviel sich voraussehen läßt, wird er zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags stattfinden.

Die Listen, Behufs Anmeldung zum Festessen, werden noch bis Donnerstag Abend in unserer Registratur und im Rühl'schen Hotel ausliegen.

Landsberg a. d. W., den 3. Juni 1867.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Die nach den hiesigen Blättern veröffentlichte Bekanntmachung des Herrn Landraths vom 7. Mai cr. über das häufige Vorkommen des der Landwirtschaft nachtheiligen Unkrautes *senecio vernalis* (Grüblingkreuzkraut), mit gelber, der Butterblume ähnlicher Blüthe, gerippten, ausgezackten Blättern und ausgehöhlter Wurzel ist zwar von vielen, aber doch nicht von allen städtischen Grundbesitzern beachtet worden. Da jedoch nach den anderwärts gemachten Erfahrungen dringend geboten erscheint, der weiteren Verbreitung dieses Unkrautes mit allen Mitteln entgegenzutreten, so wird die völlige binnen 8 Tagen zu bewirkende Ausrottung desselben auf Grund des §. 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung und unter Zustimmung der hiesigen Gemeinde-Vertretung bei Vermeidung einer Strafe von 1 bis 3 Thlrn. angeordnet.

Landsberg a. d. W., den 31. Mai 1867.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das Waisenhaus beabsichtigt circa 100 Ellen weiße Hemdenleinenwand für die Waisenkinder anzukaufen. Proben mit Preisbestimmung sind bis

Mittwoch den 5. Juni dieses Jahres,

Vormittags 12 Uhr,

an den Herrn Lehrer Arland im Waisenhaus einzureichen.

Landsberg a. d. W., den 31. Mai 1867.

Der Magistrat.

Auction.

Morgen Mittwoch den 5. d. Mts.,

Nachmittag 3 Uhr,

sollen am Wall No. 43, im Rentier Bumcke'schen Hause, 1 Kleiderspind, 1 Speisespind, 1 Kommode, Tische, Stühle, Waschgefäße, 1 Fenstertritt, eingerahmte Bilder und verschiedene Haus- und Küchengeräthe, meistbietend verkauft werden.

Kleinort, Auct.-Commissar.

Zu Bädern

empfehl

Seesalz, Kreuznacher Mutterlaugensalz, Colberger Soole, Schwefelleber etc.,
die Droguerie-Handlung
von Oscar Zanke, Poststr. 3.

Gegen alle catarrhalischen Hals- und Brust-Beschwerden, Husten, Heiserkeit etc., giebt es nichts Besseres als die

Stollwerck'schen Brust-Bonbons.

Die zahlreichen ärztlichen Empfehlungen, sowie die zuerkannten Medaillen sind hiervon thatsächliche Beweise. — Obige rühmlichst bekannten Brust-Bonbons sind in Original-Packeten mit Gebrauchs-Anweisung à 4 Sgr. stets vorrätig in Landsberg bei Carl Klemm, in Friedeberg bei J. Kühnert's Wittve.

Zur Dachbedeckung empfehl

Asphalt-Dachpappe,

in schwerster Waare, à Muth 2 1/2 Thlr.

die Fabrik von

Leykum & Comp.,

in Brandenburg a. S.

3 u

Asphaltirungs-Arbeiten

jeder Art empfehl sich unter Versicherung prompter und reeller Bedienung bei ganz soliden Preisen

W. Quandt,

Güßrin, kurze Vorstadt.

Die Douche-Bäder im Hopfenbruch

sind zum Gebrauch für das geehrte Publikum in Stand gesetzt, und können dieselben für 3 Thlr. von einzelnen Familien, und für 1 Thlr. von einer Person den Sommer hindurch benutzt werden; auch sind Billets für 12 Bäder zu 10 Sgr. zu haben.

Blühdorn.

Königl. Preuss. Lotterie.

1/2, 1/4, 1/8 Original-Loose zur 1. Klassenziehung, sowie 1/2 zu 2 Thlr. 8 Sgr., 1/4 zu 1 Thlr. 4 Sgr., 1/8 zu 17 Sgr., 1/16 zu 9 Sgr., verkauft und versendet N. Hille, Leihbibliothekar in Berlin, Oranienburger Str. 53. Ziehung 3. und 4. Juli 1867.

In dem Hause Soldiner Straße No. 1 habe ich eine Schankwirthschaft

mit dem heutigen Tage eröffnet, und werde ich insbesondere die herberglosen Handwerksburschen bei mir aufnehmen.

Ich mache die betreffenden Herren Meister hierdurch darauf aufmerksam, und bitte, diese Reisenden an mich gefälligst weisen zu wollen.

Eduard Posch.

Meine Laden-Einrichtung soll im Ganzen, auch getheilt, verkauft werden.

Max Marcuse.

Reine gesunde, kleine Gerste zur Saat ist zu verkaufen
Bergstraße No. 14.

Eine Sau mit 5 Ferkeln, sowie 4 fette Schweine, hat zum Verkauf

Louis Scharnow, Friedrichsstadt No. 60.

Eine gebrauchte Brückenwaage, 10 bis 12 Ctr. tragend, wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine frequente städtische Gastwirthschaft mit Kegelbahn, Tanzsaal etc., ist Umstände halber unter günstigen Bedingungen sofort oder zum 1. Juli d. J. zu verpachten und zu übernehmen.

Pachtlustige erfahren das Nähere bei

Julius Quiadkowsky.

Eine Armutter vom Wagen ist verloren gegangen. Dem Wiederbringer den Werth derselben als Belohnung

Nichtstraße 23.

Am vergangenen Sonntag ist im Hopfenbruch ein feines Taschentuch, in den vier Ecken gestickt, mit den Buchstaben J. G. gezeichnet, verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine Belohnung Nichtstraße No. 1, 2 Treppen, abzugeben.

Neue Engl. Matjes-Heringe, das Stück 9 Pf., 2 Stück 1 1/4 Sgr., empfehl

Carl Klemm.

Neue Matjes-Heringe, à Stück 6 Pf., bei

Carl Traugott Huth.

Wichse,

in großen Kruden 48, in kleinen Kruden 90 für 1 Thaler, empfehl

Ad. Klockow.

Rüdersdorfer Steinfalk,

Donnerstag und Freitag aus dem Ofen, empfehl

Julius Friedrich.

Feinstes Weizenmehl, von bekannter Güte, empfehl zum Feste die Mehlschlundung am Lindenplatz No. 7. (Zechowstraße.)

20 Stück junge fette Gänse kommen am Donnerstag den 6. d. M. auf dem Markt zum Verkauf; ebenso

25 Stück dergleichen

am Donnerstag den 13. dieses Monats.

Eine frische Fuhre schön geräucherter Bücklinge, Flundern, Aale und Goldfische sollen noch vor dem Pfingstfeste sehr preiswürdig verkauft werden bei

A. Fleming aus Wollin.

Ich bin Willens, eins meiner Häuser zu verkaufen.

Schlikowski, Lindenplatz No. 11.

Eine Grube Dung ist zu verkaufen

im schwarzen Adler.

Die Eröffnung meiner Bade-Anstalt erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen.

Emil Kerst.

Alle Sorten Schuhwerk für Herren und Damen werden gut und dauerhaft ausgebessert. Auch kann ich auf Verlangen bei Herrschaften im Hause arbeiten, und verspreche gute und dauerhafte Arbeit.

Gustav Mögeln, Wollstraße 2, 2 Tr., im Hause des Herrn Drescher.

Zum Waschen von seidenen Bändern, Tüchern, Schürzen, sowie von allen Sorten Handschuhen, empfehl sich Wittve Schulte, Schießgraben No. 2. 1 Treppe hoch, in dem neuen Hause der Frau Lemke.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich jetzt Schloßstraße im schwarzen Adler, vorn eine Treppe hoch, wohne. Bei etwa vorkommenden Bestellungen des Nachts, bitte ich an der Hausklingel, oder an der der Frau Mögeln gehörigen Klingel zu ziehen.

Amalie Resch,

Leichenwäscherin.

Bei meiner Abreise von hier nach Petersburg sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches Gebewohl.

+++++

Frau Amalie Grieser.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine gute Amme kann sich melden bei der Frau Hebamme Mögeln, im schwarzen Adler.

Eine Wirthin wird zum 1. Juli d. J. gesucht. Näheres bei der

Miethsrau Weinert, Baderstr. 6.

Vermietungen.

Ein möblirtes Zimmer und Kabinet, am Markt, für einen oder auch zwei Herren, ist sogleich zu beziehen Nichtstraße 62.

Wauß, Steuer-Aufseher.

Eine kleine freundliche möblirte Stube ist zum 1. Juli d. J. zu vermieten

Schießgraben No. 7.

Friedberger Straße No. 6 sind 2 Remisen und 1 Scheune zu vermieten und Johann d. J. in Benutzung zu nehmen.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Burschenstube nebst Sattelskammer und Stall zu 4 Pferden, wird entweder sogleich oder zum 1. Juli cr. zu mieten gesucht. Von wem? ist im Hotel des Hrn. Grumm zu erfahren.

Am 3. Juni d. J., früh 7 1/2 Uhr, starb mein

lieber Mann, der Schiffsgehilfe Franz Schubert.

Dies zeigt tiefbetruert an

die hinterbliebene Wittve mit 5 unmünd. Kindern.

Die Beerdigung findet morgen Mittwoch,

Abends 6 Uhr, von der Probstei No. 11 aus, statt.

Dem Herrn Prediger Kubale für seine trostreichen

Worte am Grabe unseres geliebten Vaters, des Pantoffelmachermeisters Carl Hünze, sowie allen denen,

die ihm die letzte Ehre erwiesen, hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.

Landsberg a. d. W., den 4. Juni 1867.

Die hinterbliebene Wittve nebst Kinder.

Wollfack-Leinewand

empfehl

G. Manasse.

Versammlung.

Alle Herren, welche sich für den Bau eines Brun-

nens auf dem großen Kirchhofe interessieren, werden

hiermit zu einer Besprechung im Rerf'schen Locale

am Dienstag den 4. d. M.,

Abends 8 Uhr,

eingeladen.

Der Vorstand des Gewerbe- u. Handwerkervereins.

Gamaischen-Stiefeln, das Paar 1 Thlr. 10 Sgr., bei

H. Glab, Wollstraße 64.

Stepp-Decken,
Bade-Sofen,
 bei **S. Fränkel.**
Drabtfacon,
 wie auch sämtliche Putzfournituren, habe in großer
 Auswahl erhalten.
M. Mannheim.

Schwarze und weiße Zeuge
 zu Fahnen empfehlen billigt
Ludwig Tirschtigal & Co.

 **Sonnen-Schirme**
 in größter Auswahl, von 20 Sgr. an,
 empfiehlt
 die Schirmfabrik
 von **Wilhelm Schulz,**
 Rischstraße 48.

Pfundbäume,
 nur während dieser Woche und mehrmals frisch, em-
 pfeht
Julius Wolff.

Frische kräftige Pfundbäume
 empfiehlt billigt
C. W. Quilitz.

Neue engl. Matjes-Heringe,
 das Stück 9 Pf., 2 Stück 1 1/2 Sgr., empfiehlt
R. Schröter.

Frisch gebrannten Caffee,
 das Pfd. 10, 12, 13 und 14 Sgr., empfiehlt
Julius Kerst.

Schiffs-Zwieback,
 ganz und gestoßen, empfiehlt **Jul. Wolff.**

Neue Engl. Matjes-Heringe,
 das Stück 9 Pf. und 1 Sgr.,

Messina-Citronen,
Türk. Pflaumenmus,
 empfiehlt **Wilhelm Heine.**

Gut erhaltene
Magdeburger saure Gurken
 empfiehlt
R. Schröter.

Frisches Schweineschmalz
 offerirt
Julius Kerst.

Chlorkalk
 zur Bleiche empfiehlt
Julius Wolff.

Bekanntmachung.
 Die Besitzerin der Herrschaft
 Jahnsfelde hat mich mit der
 Dismembration eines Theiles
 der Acker, Wiesen und des
 Forstes dieser Besitzung beauf-
 tragt. Indem ich den angren-
 zenden Ortschaften dies bekannt
 mache, bemerke zugleich, daß ich
Montag den 10. Juni cr.
 auf dem Schlosse in Jahns-
 felde zu genanntem Zwecke an-
 wesend sein, und unter Vorle-
 gung der Gutskarte und des Ver-
 messungs-Registers die Wünsche
 der Kauflustigen entgegenneh-
 men und die Kaufbedingungen
 mit ihnen verabreden werde.
 Von selbst versteht es sich,
 daß jeder Käufer ein freies
 Hypotheken-Folium erhält.
F. W. Wecker.

Neueste Mittheilung.
 Anderweitige Unternehmungen veranlassen mich, den
grossen Ausverkauf
 im **Hôtel zur Krone**
 von
Kleiderstoffen, Leinen-Waaren,
Shawls und Tüchern
am Donnerstag den 6. Juni d. J.
 auf längere Zeit bestimmt zu schließen. Ich werde daher, um das Lager, welches noch in allen sei-
 nen Bestandtheilen auf das Vollständigste assortirt ist, möglichst schnell zu räumen, und um die be-
 deutende Rückfracht zu ersparen, die Preise
 bei Weitem billiger
 als bisher berechnen.
J. Martin, aus Berlin.
 Im **Hotel zur Krone.**

Bekanntmachung.
 Die öffentlich meistbietende
 Verpachtung der zur Begüte-
 rung Tamsel und Warnick ge-
 hörigen Warthewiesen, circa
 3000 Morgen, erfolgt in diesem
 Jahre, und zwar:

a. für die Wiesen jenseits der
 neuen Warthe, von Kavel
 No. 1 bis 118 incl., die
 Zinsrähnen und die Stub-
 ben bei Klein-Gammeln

am Donnerstag den 6. Juni cr.;

b. für die Wiesen jenseits der
 neuen Warthe, von Kavel
 No. 119 bis 235 incl., die
 Obersplenter, die Unter-
 splenter, die Wiesen der
 Bäckerschen Fischernahrung,
 die Wiesen der Zöllner-
 schen Fischernahrung, die
 frühere Polizeidienerwiese,
 die frühere Krugwiese, die
 Wiesen der Rohrrähne und
 die Wiesen der Wartherähne

am Freitag den 7. Juni cr.,
 jedesmal Morgens um 9 Uhr,
 vor dem hiesigen Schlosse, unter
 den in vorbezeichneten beiden
 Terminen vorher bekannt zu
 machenden Bedingungen.

Es werden Pachtlustige mit
 dem Bemerken eingeladen, daß
 die Pachtbedingungen von heute
 ab in unserem Bureau, im
 Schlosse, zur Einsicht offen
 liegen.

Schloß Tamsel, den 15. Mai 1867.
Das Dominium.
Graf v. Schwerin.

Selter- und Soda-Wasser,
 stets frische Füllung, 22 Fl. 1 Thlr. excl., im Hundert
 noch billiger, Ingart'sches Fabrikat, empfiehlt
Julius Wolff.

Wasserrüben-Samen
 empfiehlt
R. Schröter.

Zwei große starke Arbeits-
 pferde stehen bei mir zum Ver-
 kauf. **Julius Treitel.**

Abend-Concert
 auf
Lütke's Bierhalle
 morgen Mittwoch den 5. d. M., von 7 1/2 Uhr an.
 Entree 1 Sgr.
 Freitag.

Schützenhaus.
 Morgen Mittwoch findet bei mir
Kaffee-Gesellschaft
 statt, wozu freundlichst einladet
Carl Lange.

Theater-Anzeige.
 Am 9. Juni d. J., als am h. Pfingstfeste, werde
 ich die Sommertheater-Saison im Wintergarten mit
 einer neu organisirten Schauspieler-Gesellschaft er-
 öffnen. Eine Reihe blühend hübscher jugendlicher
 Kräfte, sowie einige hier gern gesehene ältere Mitglie-
 der, empfehle ich somit dem Wohlwollen der hiesigen
 geehrten Theaterfreunde, und beehre mich, zu einem
 recht regen Theaterbesuch im Wintergarten ebenso
 hochachtungsvoll als ergebenst einzuladen.
 Die folgenden Nummern dieses Blattes werden
 das Nähere bringen.

F. W. Weihe.
Turn-Verein.
 Donnerstag den 6. Juni d. J.
 Abends 9 Uhr,
Haupt-Versammlung.

Tagesordnung: Ein Schreiben des Turn-Ver-
 eins zu Cottbus. Wahl der
 Abgeordneten zum Turntage.
 Berathung über die zum Turn-
 tage eingegangenen Anträge.
 Wer zum Turntage, welcher am 1. Pfingstfeier-
 tage in Cottbus stattfinden soll, noch Anträge zu stellen
 hat, wird ersucht, dieselben bis Mittwoch beim Vor-
 stand einzureichen.
 Der Vorstand.

Gewerbe- und Handwerker-Verein.
 Sitzung Mittwoch den 5. d. M., Abends 8 Uhr.
Tagesordnung: Mittheilung aus Paris und
 Mittheilung zweier Referate etc.
 Der Vorstand.

Produkten-Berichte vom 1. Juni.
Berlin. Weizen 30-96 tkl. Roggen 66-67 1/2
 tkl. Gerste 46-53 tkl. Hafer 29-34 tkl. Erbsen
 58-66 tkl. Rübsöl 11 1/2 tkl. Beinöl 13 tkl. Spiritus
 20 1/2 tkl.
Stettin. Weizen 90-95 tkl. Roggen 64 1/2-67
 tkl. Rübsöl 11 1/2 tkl. Spiritus 20 1/2 tkl.
 Schnellpresseindruck von R. Schneider in Landsberg a. W.